

Marienthaler Wehr: Ende des Provisoriums ist eingeläutet

Marienthaler Wehr: Ende des Provisoriums ist eingeläutet

Der Grundstein für das neue Gerätehaus ist am Montagabend gelegt worden. Dem voraus gegangen waren Jahre der Beschwerden und der enttäuschten Hoffnungen.

Von Sara Thiel

Zwickau - Ein bisschen können einem die Kinder leid tun, wie sie da mit ihren großen Jacken und den Helmen in der spätsommerlichen Sonne ausharren. Doch in ihren Gesichtern spiegelt sich pure Freude: Es könnte gar nicht besser sein.

Mit den üblichen drei Hammerschlägen und den üblichen wohlmeinenden Reden ist am Montag der Grundstein für das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr Marienthal gelegt worden. In die Zeitkapsel kamen neben Bauplänen und einer aktuellen Zeitung auch Ärmelabzeichen und Mitgliederlisten der Feuerwehr. Und das war es auch schon an Üblichkeiten. Denn die kleine Feier stand unter einem besonderen Vorzeichen. Es sind rund sieben Jahre ins Land gegangen von dem Tage an, als die Marienthaler Feuerwehrleute das erste Mal öffentlichkeitswirksam auf ihr unzureichendes Domizil aufmerksam gemacht hatten.

Damals hieß es, die Lage an der Olzmannstraße bereite Probleme beim Ausrücken, da die Fahrzeuge wegen der Baustellen-Staus kaum vom Grundstück auf die Straße kommen. Dass das Gebäude zu klein ist, kam erst später laut zur Sprache. Nun bekommen die 102 Wehrmitglieder ein Gebäude von gut 23 Metern Breite und 31 Metern Länge. Sie bekommen außerdem sechs Stellplätze für ihre Fahrzeuge, Umkleiden, Schulungs-, Sozial- und Technikräume sowie Platz für die Ausbildung der 31 Mitglieder der Jugendfeuerwehr und noch eine Betonfläche für Übungen.

Was sie nicht bekommen, ist eine Fußbodenheizung, die über eine Solaranlage betrieben wird. Was banal klingt, ist allerdings nur eines der letzten Ärgernisse auf einem sowieso schon ärgerlichen Weg. Denn das Depot an der Olzmannstraße war eigentlich immer ein Provisorium. Aber die halten sich ja bekanntlich mitunter recht hartnäckig. 2004 zog die Wehr in die ehemalige Außenstelle des Tiefbauamts ein, nachdem die Bahn ihr den Mietvertrag für das bisherige Gerätehaus gekündigt hatte. Das übrigens war ein echtes Schnäppchen, heißt es am Rande der Grundsteinlegung. 15 D-Mark hat es in den 90ern gekostet – eine Mark für jede Maschine. Kein Vergleich zu den 2,75 Millionen Euro, den ein Neubau an der Hoferstraße kosten sollte. Bis zu einer Million Euro an Fördermitteln erhoffte sich die Stadt, als sie 2016 das erste Mal von einem Umzug sprach.

Für die Marienthaler Wehr, die mit Lutz Reinhold einen engagierten Fürsprecher in den Reihen des Stadtrates wusste, begann eine Zeit zwischen Hoffen und Enttäuschung. 2017 hieß es, Geld für das Vorhaben gebe es erst 2019. Dabei konnte die Jugendfeuerwehr schon nicht mehr ihren Raum nutzen, da sich dort die Decke senkte. Die erhofften Sonderzuschüsse vom Freistaat gab es auch nicht. Mit denen hatten die Marienthaler gerechnet, da sie sich künftig nicht nur um zwei Krankenhäuser, mehrere Pflegeeinrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten kümmern müssen, sondern auch um das neue Großgefängnis.

2018 war die Rede von 3,1 Millionen Euro Kosten, 2019 im Mai wurde die Ausschreibung aufgehoben. Es gab nur zwei Bewerber, von denen keiner die Vorgaben erfüllte. Schließlich sollte es Mitte 2020 losgehen. Doch ehe es soweit war, wurde bekannt, dass die Baukosten erneut gestiegen waren. Unter anderem deswegen, weil die Entsorgung der Altlasten auf dem ehemaligen Ziegeleigelände 600.000 Euro kosten sollte. Der Kompromiss wurde Anfang dieses Jahres gefunden: Es gibt ein Haus für 4 Millionen Euro, das schmaler und kürzer wird als geplant und ohne Solarheizung auskommt. Aber sonst: Alles wird gut.

Bildtext: Oberbürgermeisterin Constance Arndt, Stadtfeuerwehr-Chef Nils Eichhorn und der Marienthaler Wehrleiter Alexander Winkel (von links) legten den Grundstein für das neue Gerätehaus. Foto: Hans Küffner/TV Westsachsen